

JOURNAL

FÜR PRIVATE MEDIZIN



Jahrgang 15
Dezember 2010
Preis: Euro 1.45
www.wpk.at

Gesund, gefährdet oder krank?

Mit der richtigen Vorsorge lässt sich das Erkrankungsrisiko
des Gehirns minimieren

Wie gesund ist Ihr Unternehmen?

Ein Unternehmen ist so gesund wie seine Mitarbeiter

Top-Medizin unter einem Dach

Die Wiener Privatklinik hat weltweit einen sehr guten Ruf



Höchste Punktezahl
im Anforderungsprofil
der privaten
Krankenversicherungen



Beste Bewertung
aller österreichischen
Privatkrankenanstalten
im Hospital Guide 2008



ÖkoBusinessPlan Wien

Q qualityaustria
SYSTEMZERTIFIZIERT
ISO 9001:2008 NR.05474/0



WIENER PRIVATKLINIK

Von den besten Ärzten empfohlen



- Höchster medizinischer Standard durch die Zusammenarbeit mit den renommiertesten Ärzten der Wiener Universitätskliniken
- Beste Ausstattung nach Beurteilung der privaten Krankenversicherungen
- Modernste Technologie im Diagnostik- und OP-Bereich
- Hervorragend ausgebildete MitarbeiterInnen im Pflege- und Dienstleistungsbereich
- Permanente Qualitätsprüfung durch eine nach ISO 9001:2008 zertifizierte Pflege

DIE WIENER PRIVATKLINIK Mitten in Wiens Universitätsklinik-Viertel
A-1090 Wien · Pelikangasse 15 · Tel. +43 1 40 180-0 · Fax-DW 7050 · office@wpk.at



Höchste Punktezahl
im Anforderungsprofil
der privaten
Krankenversicherungen



Beste Bewertung
aller österreichischen
Privatkrankenanstalten
im Hospital Guide 2008



qualityaustria
SYSTEMZERTIFIZIERT
ISO 9001:2008 NR.05474/0



EDITORIAL

Erfolgreich ins neue Jahr

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Dass die Wiener Privatlinik zu den besten medizinischen Institutionen weltweit gehört, ist kein Zufall. Seit vielen Jahren schon steht unser Haus dafür, dass jede Patientin und jeder Patient die optimale Therapie nach neuestem Stand der Wissenschaft erhält. Wir versammeln die besten MedizinerInnen Wiens als BelegärztInnen, die zusammen mit allen anderen MitarbeiterInnen die hochwertige Behandlung unserer PatientInnen gewährleisten. Damit im Klinikalltag alles reibungslos abläuft und jeder Patient stets individuell betreut werden kann, dafür sorgt rund um die Uhr nicht zuletzt unser HausärztInnen-Team, das über ein hohes Maß an Fachkompetenz verfügt.

Für die Erhaltung der hohen Qualitätsstandards der Wiener Privatlinik garantiert die ärztliche Leitung, die seit knapp einem Jahr in den Händen von Univ.-Prof. Dr. Rainer Kotz liegt. Als international renommierter Wissenschaftler und vielfach ausgezeichnete Orthopäde lenkt er erfolgreich die administrativen Geschicke des Hauses und steht überdies beinahe täglich selbst als Spezialist für komplizierte Eingriffe am OP-Tisch. Sein Engagement ist beispielgebend und für viele jüngere KollegInnen höchst motivierend. Dafür möchte ich ihm persönlich sowie dem gesamten Team von Herzen danken.

Die Geschäftsführung der Wiener Privatlinik ist jedenfalls mit der Entwicklung des heurigen Jahres sehr zufrieden und wird weiterhin alles unternehmen, was zum Wohle der PatientInnen notwendig ist. Mit einigen neuen Maßnahmen ebenso wie mit bewährten Methoden, werden wir unserem Haus auch in Zukunft seine Spitzenposition in der Medizin sichern.

Herzlichst Ihr

Prim. Dr. Walter Ebm
Vorstand der Wiener Privatlinik Holding AG

JOURNAL

FÜR PRIVATE MEDIZIN



Seite 6

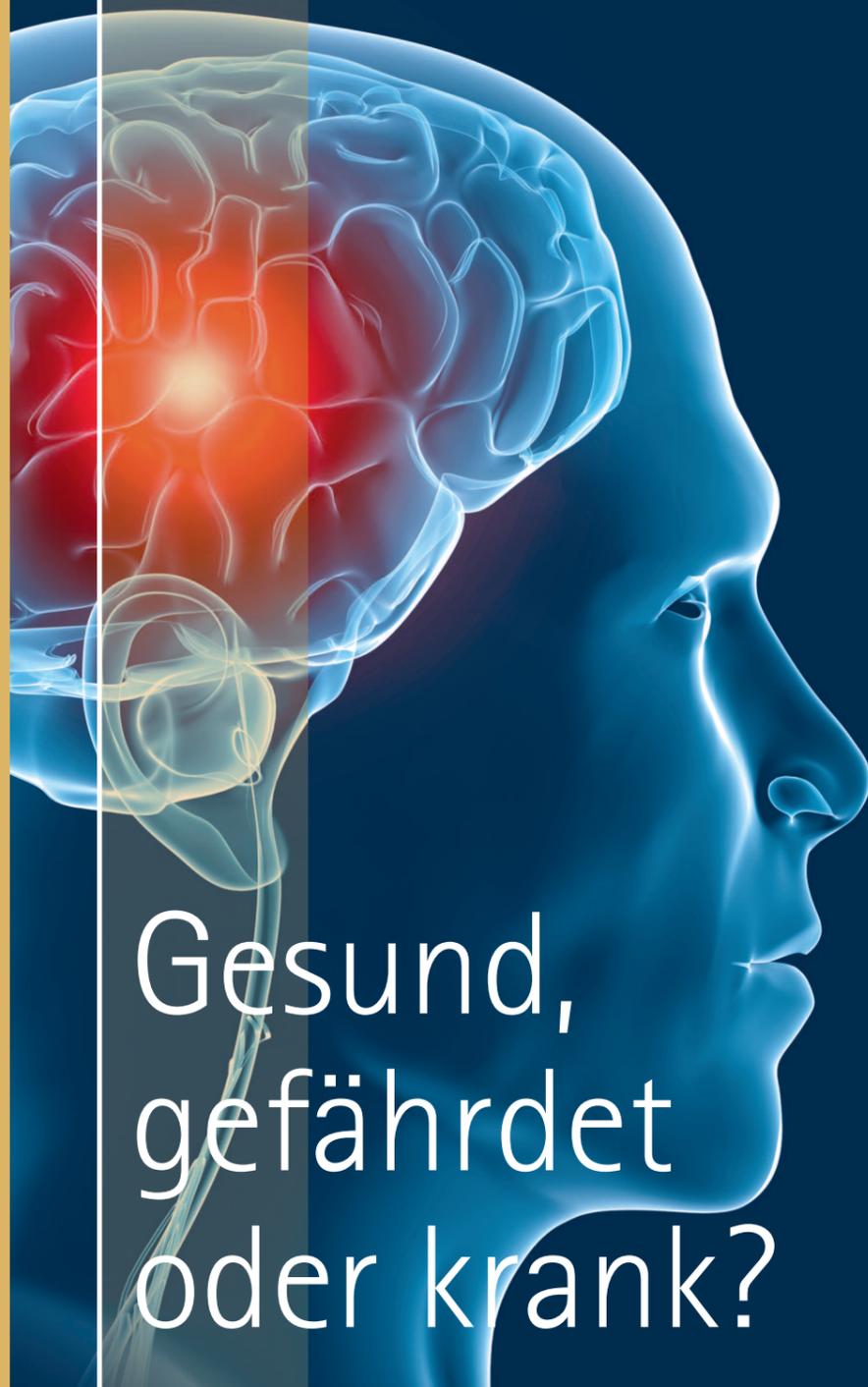


Seite 12

Inhalt

Gesund, gefährdet oder krank – Gehirngesundheitsvorsorge	4
Wie gesund ist Ihr Unternehmen?	8
Neue Therapieansätze bei MS	9
Hausordinationen und Ordinationszentrum an der Wiener Privatlinik	10
Belegärzte der Wiener Privatlinik WPK Doctorfinder	11
Top-Medizin unter einem Dach	12
Kleider machen Leute – die neue Berufskleidung der WPK	14
Geistig abwesend – spezielle Pflege bei Demenzkranken	15
WPK aktiv	16
SZSL aktiv	18
Medical News	19

IMPRESSUM Medieninhaber: Verein der Freunde der Wiener Privatlinik, Pelikangasse 15, 1090 Wien Herausgeber und Verleger: Wiener Privatlinik
Produktion und Durchführung: GrafiX Computerbild GmbH Redaktionsleitung: Mag. Sigrid Kern Redaktion: Frauenbüro / Das andere Medienbüro,
Mag. Christine Achs, Mag. Sigrid Kern, Mag. Johanna Wurzinger Grafik: Studio Gubo / Günther Bauer Fotos: 123rf.com, Dreamstime, Fotolia,
Fotosearch, Martin Kaspar, Robert Polster, Erich Schöller, Roland Unger, Wiener Privatlinik Druck: „agensketterl“ Druckerei GmbH



Gesund, gefährdet oder krank?

Neben Schlaganfall zählt Demenz – und hier vor allem Alzheimer – zu den häufigsten neurologischen Erkrankungen im Alter. In Österreich sind bereits mehr als 100.000 Personen betroffen, bis 2050 sollen es rund 250.000 werden. Was viele nicht wissen: Mit der richtigen Vorsorge lässt sich das Erkrankungsrisiko minimieren und sogar die biologische Alterung des Gehirns erfolgreich aufhalten.

Jeder Mensch altert. Manche schneller, offensichtlicher und begleitet von etlichen Beschwerden und Erkrankungen. Andere scheinen Glück zu haben – sie werden zwar alt, bleiben jedoch geistig fit und körperlich vital, behalten ein gutes Gedächtnis und erfreuen sich bester Gesundheit. Und das ist kein Zufall.

Den Unterschied machen einerseits genetische Voraussetzungen, andererseits der individuelle Lebensstil aus. Aber auch die rechtzeitige Vorsorge. „Diese sollte nicht zuletzt das Gehirn umfassen“, betont Univ.-Doz. Dr. Margot Schmitz, Psychiaterin, Neurologin und Leiterin des „Psychosomatischen Instituts“ in Wien, „mit dem Ziel, es bis ins hohe Alter gesund und leistungsfähig zu erhalten.“ Denn mit der steigenden Lebenserwartung (Frauen durchschnittlich 82 Jahre, Männer 76 Jahre) nehmen auch neurologische bzw. altersbedingte Erkrankungen wie Alzheimer- und vaskuläre Demenz zu. Dazu der Neurologe und Psychiater Univ.-Prof. DDr. Josef Zeitlhofer von der Universitätsklinik Wien und Belegarzt an der Wiener Privatklinik: „Auffallend ist, dass die Bevölkerung beim Auftreten der ersten Symptome generell auf eine möglichst effiziente ärztliche Hilfe setzt, zuvor jedoch diverse Vorbeugungsmaßnahmen sowie die Vermeidung von Risikofaktoren nicht ernst nimmt.“ Das deckt sich auch mit der Praxiserfahrung von Univ.-Doz. Dr. Schmitz: „Aktuell sind bereits drei Viertel der 85-Jährigen von unterschiedlich ausgeprägten Demenzformen betroffen. Mit den richtigen Vorsorgemaßnahmen und einer rechtzeitigen Therapie könnten wir diese Zahl um bis zu zwei Drittel reduzieren.“ Denn, so die Medizinerin, viele Alterungsprozesse können verlangsamt und etliche Beschwerden gestoppt oder gar verbessert werden. „Um die bestmögliche Behandlungsform zu gewährleisten, und so u.a. den Gedächtnisschwund aufzuhalten, ist eine korrekte frühzeitige (Differenzial-)Diagnose extrem wichtig.“

Dies bestätigt auch Prof Zeitlhofer: „Durch das Erkennen der Erstsymptome und Risikofaktoren und die Behandlung von Begleitkrankheiten ist eine bessere Beratung des Patienten möglich und der Krankheits-

verlauf kann günstig beeinflusst werden.“ Denn Alzheimer beispielsweise verläuft meist jahrelang schleichend und unerkannt. Zum Zeitpunkt, wenn sich die ersten psychischen Anzeichen bemerkbar machen, hat der Patient die Krankheit bereits rund 25 Jahre.

Gefäßerkrankungen des Gehirns

Im Bereich der Gefäßerkrankungen im Gehirn werden etwa 80 Prozent der Schlaganfälle durch ischämisch bedingte Durchblutungsstörungen verursacht, so Univ.-Prof. DDr. Zeitlhofer. „Es sind kleinere, vorübergehende Durchblutungsstörungen, die mit Veränderungen des Berührungsempfindens bzw. mit einer Kraftminderung einhergehen (transitorisch ischämische Attacken, TIA), von länger dauernden Defiziten vom definitiven Insult (Schlaganfall, Stroke) zu unterscheiden.“ Diese müssen aber nicht immer zu einem klinisch fassbaren Defizit



Die rechtzeitige Vorsorge sollte nicht zuletzt das Gehirn umfassen, mit dem Ziel, es bis ins hohe Alter gesund und leistungsfähig zu erhalten. Univ.-Doz. Dr. Margot Schmitz

führen, so der Experte. „Es gibt allerdings auch ‚stumme‘ ischämische Läsionen, die eine Beeinträchtigung – vor allem der höheren Hirnleistungen – zur Folge haben können (vaskuläre Demenz).“

Umfassender Gehirn-Check

Um es erst gar nicht soweit kommen zu lassen und neurologischen Erkrankungen effektiv vorzubeugen, bietet Univ.-Doz. Dr. Margot Schmitz in Kooperation mit der Wiener Privatklinik ein spezielles präventives „Gehirnservice“ an. Die medizinische Untersuchung erfolgt in mehreren Schritten:

1. Labor. Um organische Ursachen auszuschließen bzw. um behandelbare Stoffwechselstörungen und Vergiftungen aufzudecken, werden folgende Parameter überprüft: Schilddrüse, Cortisol, Prolaktin, Insulin, Vitamin D, E, Selen, B12, Omega 3 und Omega 6 Fettsäuren, Foleat. Falls

erforderlich, kommen noch eine Untersuchung des Liquors (mittels Lumbalpunktion) hinzu.

2. SPECT/PET. Diese bildgebenden, nuklearmedizinische Verfahren erlauben insbesondere Einblicke in funktionelle Abläufe, z. B. Stoffwechselfvorgänge, im Gehirn.

3. EKG. Hier steht die Überprüfung der Herzfrequenzvariabilität im Zentrum. Diese gibt Auskunft darüber, wie stressanfällig eine Person ist, ob der Körper und die Psyche über effektive Bewältigungsmaßnahmen verfügen bzw. inwiefern eine „präventive Anpassungsfähigkeit“ gegeben ist. All dies seien, so Dr. Schmitz, messbare Parameter und wichtige Aspekte für die individuelle Gehirngesundheit.

4. MRT. Macht Veränderungen am Hippocampus, Temporallappen, Frontalhirn sichtbar und kann somit Funktionseinbußen in bestimmten Hirnregionen darstellen.

5. Neuropsychologische Tests. Um den Schweregrad von Vergesslichkeit und an-

deren Hirnfunktionsstörungen zu beurteilen, sind neuropsychologische Tests hilfreich. So lässt sich der Syndrom-Kurz-Test (SKT) für leichtere oder der Mini-Mental-Status-Test (MMST) für schwerere Fälle anwenden. Auch in der Früherkennung und Vorsorge können zahlreiche Tests angewendet werden, so zum Beispiel das AD8-Screening-Interview, der MoCA (Montreal Cognitive Assessment), der Lern-Gedächtnis-Test (LGT3). Nach Diagnose einer Alzheimer-Erkrankung können der CERAD (Consortium to Establish a Registry for Alzheimer's Disease) und der SLUMS (St. Louis University Mental Status Examination) angewendet werden, der ADAS-Cog (Alzheimer's Disease Assessment Scale-Cognitive) zur Verlaufsbeobachtung kognitiver Funktionen.

6. Schlafanalyse. Die Erstellung des persönlichen Schlafprofils ist ein wichtiges Mittel zur Diagnose von Schlafstörungen, an denen bereits jeder vierte Österreicher

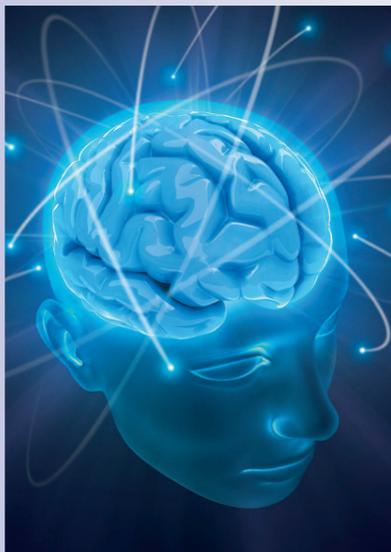


Demenzkrankungen im Alter

Der Begriff Demenz fasst verschiedene Erkrankungen zusammen, die alle mit einem Verfall der geistigen Leistungsfähigkeit und einer Persönlichkeitsveränderung einhergehen. Morbus Alzheimer ist die häufigste Demenzform (60-80 %), gefolgt von der vaskulären Demenz (15-20 %) und der Lewy-Körperchen-Demenz (7-15 %).

Die Prognosen und Therapiemöglichkeiten sind unterschiedlich.

- **„ABC-Regel“.** Die wichtigsten von Demenz betroffenen Bereiche bringt die „ABC-Regel“ auf den Punkt: A für Alltagsaktivitäten, B für „Behaviour“ (nicht kognitive Symptome; Verhalten) und C für Cognition (Kognition; Lernen, Gedächtnis). Die Art der kognitiven sowie der Alltagsfehlleistungen lässt sich dem Krankheitsstadium zuordnen.
- **Drei Stadien.** Die ersten Symptome sind der Verlust des Kurzzeitgedächtnisses. Sehr rasch wird das gesamte Gedächtnis in Mitleidenschaft gezogen, werden Vorstellungs- und Sprachvermögen beeinträchtigt. Die Orientierung fehlt, die Alltagsroutine gerät durcheinander, Telefonanrufe, Verabredungen werden vergessen, Geldangelegenheiten und Erledigungen zunehmend schwieriger. Im mittleren Stadium werden auch Gesichter nicht mehr erkannt und >



sehr rezente Ereignisse nicht mehr erinnert. Im späten Stadium leben Betroffene komplett in der Vergangenheit, erkennen zum Teil auch enge Familienmitglieder nicht mehr. Die letzten Jahre müssen diese Patienten mit 24-Stunden-Betreuung verbringen.

1. Morbus Alzheimer

Die Alzheimer Krankheit ist das größte gesundheitliche Problem der alternden Bevölkerung in Österreich. 5 % der über 65-Jährigen leiden daran, bei den über 80-Jährigen sind es schon über 10-20 %. Allerdings kann die Krankheit schon bei 35-Jährigen beginnen. Typisch für Alzheimer-Demenz sind Eiweißablagerungen im Gehirn, sogenannte Plaques. Dem Erkrankten entweichen Stück für Stück Gedanken, Fähigkeiten und Assoziationen – der Bezug zur Welt und zu sich selbst geht verloren. Die Gedächtnis- und Intelligenzfähigkeit lässt kontinuierlich nach.

2. Vaskuläre Demenz

Die vaskuläre (gefäßbedingte) Demenz ist nach der Alzheimer-Krankheit die zweithäufigste Demenzform. Sie wird durch Durchblutungsstörungen im Gehirn ausgelöst und verläuft in der Regel fluktuierend. Das heißt: Dem Patienten geht es mal besser, mal schlechter. Typisch sind auch Veränderungen der Persönlichkeit, insbesondere eine auffallende Zunahme der Aggressivität sowie der Ängste. Indem durch Gefäßverschlüsse einzelne Hirnareale ausfallen können, treten zudem oft z.B. Sprachprobleme oder Halbseitenlähmungen auf.

leidet. Diese dürfen nicht auf die leichte Schulter genommen werden, da ein gestörter Schlafrhythmus die psychische und physische Balance stört. Dr. Schmitz: „Wir verwenden dazu ein Schlaf-EEG für zu Hause („Somnowatch“), das eine Alternative zum stationären Schlaflabor ist. Es bietet eine Orientierung über das Schlafprofil (Leicht- und Tiefschlaf, Traumphasen, Schlaffeffizienz) in der gewohnten häuslichen Umgebung.“

Für komplexe Fragestellungen ist wegen des technischen Aufwands und der Zumutbarkeit für den Patienten allerdings eine stationäre Untersuchung angeraten, wie Prof. Zeitlhofer, Leiter des Schlaflabors in der WPK, betont. Im Gesamtpaket zur Schlafanalyse („Schule des Schlafs“) wird eine rasche Abklärung der Ursachen von Schlafstörungen stationär durchgeführt und eine umfassende Therapieplanung (Schlafhygiene, nicht medikamentöse und medikamentöse Maßnahmen, CPAP – Beatmung) durchgeführt.

Erfolgreiche Risikominimierung

Anhand der Ergebnisse des Gehirncheck-up kann einerseits das persönliche Risiko für neurologische Erkrankungen beurteilt werden, andererseits ein auf den Einzelnen zugeschnittenes Therapieprogramm erstellt werden. Liegt bereits eine Erkrankung vor, wird mit objektiven Tests der Grad der



Für komplexe Fragestellungen ist wegen des technischen Aufwands und der Zumutbarkeit für den Patienten eine stationäre Untersuchung angeraten. Univ.-Prof. DDr. Josef Zeitlhofer

kognitiven Beeinträchtigung sowie die beste Therapieform bestimmt. Abgesehen von einer medikamentösen Behandlung sind folgende Maßnahmen und Schutzfaktoren wirkungsvoll:

- **Bewegung.** Regelmäßige Bewegung steigert nicht nur die körperliche Fitness, sondern wirkt auch positiv auf das gesamte Gefäßsystem – vom Herz-Kreislauf bis zum Gehirn. Denn gesunde Nervenzellen wachsen nur bei einem Gehirn, das entsprechend

gefordert wird. Daher gilt: „Use it or lose it.“ Konkret heißt es: Öfter zu Fuß oder mit dem Fahrrad statt mit Auto unterwegs sein, als Richtwert sind etwa 10.000 Schritte bzw. 10 bis 16 Kilometer pro Woche anzustreben.

- **Ernährung.** Bestimmte Lebensmittel fördern die Gehirngesundheit. Prinzipiell ratsam: Fisch, Olivenöl, Nüsse, Tomaten, Huhn, Früchte, Gemüse (v.a. grün und rot); wenig rotes Fleisch, Butter und Innereien. Zur speziellen Vorsorge wird schwarzer Sesam und Safran empfohlen.

- **Rauchentwöhnung.** Wer trotz beginnender Vergesslichkeit raucht, beschleunigt den Leistungsverfall des Gehirns. Im Zuge einer Rauchentwöhnungstherapie werden auch Alternativverhaltensweisen, Rückfall- und Krisenpläne sowie eine Strategie zur Motivationssteigerung entwickelt.

- **Entspannungsmethoden.** Die zunehmende Belastung durch Umweltreize im Alltag sowie latenter Stress kann mittel- bis langfristig auch das Gehirn überfordern. Um wieder in Einklang mit dem eigenen Körper zu kommen und anstrengende Zeiten besser zu bewältigen, kann z.B. Biofeedback oder progressive Muskelrelaxation helfen.

- **Schlafhygiene.** Regelmäßige Schlafenszeiten, ausreichend lange Nachtruhe und erholsamer Schlaf sind drei Kriterien, die sowohl die körperliche als auch geistige Gesundheit fördern.

- **Gedächtnistraining.** Gutes Gedächtnis,

Konzentration und Aufmerksamkeit sind zu einem großen Teil Übungssache. Denn mit konsequentem Training im Alltag kann man seine kognitive Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter erhalten und verbessern.

- **Medikamente.** In zahlreichen Studien haben sich folgende Medikamente zur Risikominimierung als möglicherweise wirksam gezeigt: Sesam, Ginko, Piracetam, Cerebrolysin und andere. Weitere Studien liefern laufend neue Ergebnisse.

Wie hoch ist Ihr Risiko?

Unter <http://www.alzheimer-vorsorge.at/test> finden Sie einen Kurztest, der zur persönlichen Selbsteinschätzung dient. Klarheit über eine mögliche Gefährdung bringen nur der ausführliche Test und ein qualifiziertes Beratungsgespräch mit einem Arzt.

Zu den häufigsten neurologischen Erkrankungen im Alter (über 65 Jahre) zählen Schlaganfall, vorübergehende Durchblutungsstörungen (TIA, PRIND), Gehirnblutung, Epilepsie, Morbus Parkinson und Alzheimer-Demenz.

In der folgenden Tabelle sind allgemeine Einflüsse (nicht beeinflussbare Faktoren, Geschlechtsunterschiede usw.), vermeidbare und behandelbare Faktoren und Komorbiditäten (d.h. gemeinsames Auftreten verschiedener Erkrankungen) zusammengefasst. Ein großes Potenzial sieht Prof. Zeitlhofer

in der Aufklärung und Verbesserung der Eigenverantwortlichkeit des Patienten: durch Vorbeugungsmaßnahmen und Vermeidung von Risikofaktoren kann der Krankheit entgegengewirkt werden und es ist eine deutliche Verbesserung der Lebensqualität möglich.

DIE WICHTIGSTEN RISIKOFAKTOREN

	ALZHEIMER-DEMENZ	SCHLAGANFALL (INSULT)
Allgemein (nicht beeinflussbar)	Lebensalter, genetische Aspekte	
Spezielle Faktoren	Apolipoprotein E	Homozystein
Prävalenz	ca. 130/100.000	ca. 800/100.000
Geschlecht	Frauen : Männern = 2 : 1	Männer > Frauen
Vermeidbare Faktoren	Tabakrauchen, körperliche Inaktivität, Stress, Adipositas (Übergewicht)	
Behandelbare Krankheiten	Arterielle Hypertonie, Diabetes mellitus, erhöhte Blutfette	
Andere Krankheiten	Depression, Schilddrüsen-Funktionsstörung, Vitaminmangel	Herzerkrankungen (Rhythmusstörungen, offenes Foramen ovale)

MEDIKAMENTÖSE MÖGLICHKEITEN

Medikamentöse Optimierung der Risikofaktoren (Blutzucker, Hochdruck, Depressio, Mangelerscheinungen (Vit D3, Vit. B12, Folsäure).

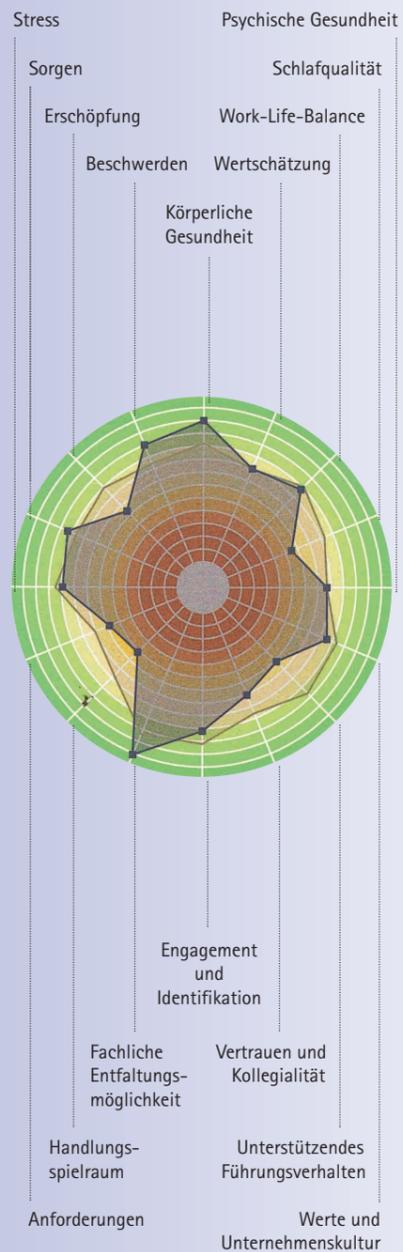
Medikamente zur kognitiven Verbesserung (Modafinil, Acetylcholin, Dopamin, Kalziumantagonisten, Methylphenidat, Norepinephrin)

In Erforschung: Phenternil, Phenylpropanolaniil (erste positive Ergebnisse liegen vor)

Persönlicher Gesundheitsindex

Wie steht es um die eigene Erschöpfung bzw. Schlafqualität, welchen Handlungsspielraum hat man, und wie sieht die Work-Life-Balance aus?

Mithilfe eines individuellen Profils erkennt jeder Mitarbeiter, wo die Gefahrenmomente für seine Gesundheit liegen.



Wie gesund ist Ihr Unternehmen?

Ein Betrieb ist so gesund wie seine Mitarbeiter. Mit einem neuen Konzept kann man individuelle Gesundheitsprofile ermitteln und konkrete Vorsorgemaßnahmen treffen. Der Gewinn: ein leistungsfähiges, zufriedenes Team.

Das Arbeitstempo nimmt stetig zu, ebenso die Anforderungen an jeden einzelnen Mitarbeiter in einem Unternehmen. Die Aufgaben, die es tagtäglich zu bewältigen gilt, werden komplexer und Entwicklungen schwerer durchschaubar. Die Folge: Fast jeder zweite Beschäftigte klagt bereits über Stress. Und: „Burnout“ gilt heute schon als neue Volkskrankheit.

Fest steht: Wenn Arbeit krank macht, sind die Auswirkungen in einem Unternehmen fatal: Die Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter sinkt, ihr Engagement verringert sich, die Krankenstände steigen, Arbeitsmoral, Teamgeist und die Kundenzufriedenheit nehmen ab, die Wettbewerbsfähigkeit geht verloren.

Vorsorge am Arbeitsplatz

Gesunde, leistungsfähige und zufriedene Mitarbeiter hingegen sind der Schlüssel zum Erfolg. Das moderne Management-Instrument dazu heißt „Betriebliche Gesundheitsvorsorge“. Richtig umgesetzt führt diese nicht nur zum besseren Arbeitsklima und zur Produktivitätssteigerung, sondern senkt auch nachweislich die Krankenstandskosten um bis zu 34 Prozent.

• **BMG-Konzept.** Univ.-Doz. Dr. Margot Schmitz und Dr. Michael Schmitz, Mediziner und Coaching-Spezialisten im Gesundheitsbereich, haben in Zusammenarbeit mit der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg, mit Wissenschaftlern der ETH Zürich und der Harvard School of Public Health ein fundiertes BGM-Konzept (Betriebliches Gesundheits-Management) entwickelt, das nun auch in Kooperation mit der Wiener Privatklinik interessierten

Unternehmen angeboten wird. Dr. Margot Schmitz: „Wir bieten präzise Diagnostik, effektive medizinische Untersuchung und profunde Organisationsberatung – für Führungsteams, Abteilungen sowie für komplette Unternehmen.“ Dabei bekommt jeder Mitarbeiter die Chance, zu erfahren, wie sein aktueller Gesundheitszustand ist und welche Prognose bzw. Vorsorgemaßnahmen daraus abzuleiten sind.

• **Gesundheits-Profil.** „Ermittelt werden konkrete Arbeitsplatzbedingungen wie Einstellung/Motivation, Arbeitsanforderungen, Stress und Stressbewältigung. Die medizinische Untersuchung ergibt schließlich den objektiven Gesundheitsindex“, so die Ärztin und Coach. Der Zeitaufwand: weniger als eine Stunde. „Messungen über längere Zeiträume erfolgen nebenbei. Dabei bekommen wir Auskunft über die Stress-Resistenz, Schlafqualität und Regenerationsfähigkeit.“ Das Ergebnis: Mit dem persönlichen Gesundheits-Profil erkennt jeder Mitarbeiter, wo Gefahrenmomente für die eigene Gesundheit liegen und wie man im Vergleich mit allen anderen Teilnehmern liegt.

• **Vertraulich.** „Die Einzelergebnisse werden vertraulich behandelt“, betont Univ.-Doz. Dr. Schmitz. „Bei Bedarf geben wir persönliche Empfehlungen ab.“ Anonym können die Untersuchungsergebnisse dennoch so ausgewertet werden, dass Unternehmen differenzierte Daten über die Gesundheit in einzelnen Abteilungen oder Bereichen erhalten. So können sie dann dort gezielt für Optimierung sorgen, wo es am sinnvollsten ist. Fazit: Eine „Win-Win-Situation“ für Unternehmen und Arbeitnehmer gleichermaßen.

Neue Therapieansätze

Multiple Sklerose (MS) stellt die häufigste Ursache einer neurologischen Behinderung im jungen Erwachsenenalter dar. In Österreich leiden rund 9.000 PatientInnen unter dieser entzündlichen Erkrankung des zentralen Nervensystems.



In den nächsten fünf Jahren wird eine Vielzahl neuer, wirksamer Medikamente die Therapie der MS revolutionieren.

Univ.-Prof. Dr. Fritz Leutmezer

Leider können bei MS selbst modernste Therapien noch keine Heilung bringen - Sie helfen allerdings, den Krankheitsverlauf günstig zu beeinflussen. „Dem Einsatz von **Interferon beta** und **Glatirameracetat** haften zwei wesentliche Limitationen an. Die Medikamente müssen subkutan oder intramuskulär injiziert werden und sind nicht imstande, die Krankheit zu stoppen“, betont Univ.-Prof. Dr. Fritz Leutmezer, Oberarzt der Universitätsklinik für Neurologie im AKH Wien. Nur etwa 30 Prozent der Krankheitsaktivität kann damit verhindert werden.

Klinische Prüfung

Für Hoffnung sorgte vor wenigen Jahren **Natalizumab (Tysabri®)** – ein monoklonaler Antikörper, der die Durchwanderung der Lymphozyten durch die Bluthirnschranke verhindert. Prof. Leutmezer: „Die Krankheitsaktivität kann um mehr als 60 Prozent reduziert werden. Die Verträglichkeit ist ausgezeichnet und die Verabreichung in Form einer Infusion pro Monat sehr patientInnenfreundlich.“ Das Problem: die Langzeitsicherheit. Bei einem von 1.000 PatientInnen kommt es zu einer Viruserkrankung des Gehirns (progressive multifokale Leukenzephalopathie, PML), die

tödlich oder mit einer schweren Behinderung enden kann. „In den nächsten fünf Jahren wird eine Vielzahl neuer, sehr wirksamer Medikamente die Therapie der MS revolutionieren“, ist Prof. Leutmezer überzeugt. „Das wird der Erkrankung hoffentlich den Schrecken nehmen.“

• **Fingolimod** ist die erste Therapie in Tablettenform. Die Substanz verhindert die Auswanderung der immunkompetenten Lymphozyten aus dem Gewebe. In zwei Studien konnte eine Reduktion der Krankheitsaktivität um über 50 % nachgewiesen werden. Die Verträglichkeit ist gut, bei der Langzeitsicherheit gibt es Bedenken.

• **Cladribin** ist eine weitere Tablette, die die Lymphozytenproduktion im Knochenmark hemmt. Die Langzeitsicherheit ist unklar (Risiko von Tumorerkrankungen).

• **Fumarsäure** ist in der Psoriasis-Therapie seit Ende der 1990er Jahre in Deutschland zugelassen. Die Wirksamkeit ist derzeit noch Gegenstand klinischer Studien.

• Weitere Substanzen, die sich in Phase III der klinischen Prüfung befinden: **Teriflunomid**, **Laquinimod** und **Alemtuzumab**. Letzteres ist eine Infusion, die nur einmal alle 1-2 Jahre verabreicht wird. Sie könnte im Vergleich zu anderen Therapien den Krankheitsverlauf am wirksamsten beeinflussen.



Priv.-Doz. Dr. Philipp Peloschek

Gesicherte Diagnose

Magnetresonanztomographie (MRT)

Die MRT ist die wichtigste nicht-neurologische Untersuchung zur Feststellung einer MS. „Zeigt der MRT-Befund mehr als vier typische Läsionen, weist das stark auf eine MS hin“, erklärt der Radiologe Priv.-Doz. Dr. Philipp Peloschek. Allerdings: „Einen endgültigen Beweis kann die MRT allein nicht liefern, da es zahlreiche andere Erkrankungen gibt, die ähnliche Veränderungen hervorrufen können. Daher müssen Neurologen die MRT-Ergebnisse immer zusammen mit anderen Befunden interpretieren.“

• **Veränderungen.** Durch wiederholte Untersuchungen lassen sich sichtbare Veränderungen der MS genau beobachten (z. B. Zahl und Größe der Läsionen).

• **Langzeitverlauf.** Die MRT hilft z.B. andere Erkrankungen auszuschließen und liefert Hinweise für den Erfolg einer Therapie. Wiederholte Untersuchungen sind die Entscheidungsgrundlage für die Auswahl der besten Langzeittherapie.

• **Hightech.** Eine MRT dauert mindestens 20 Minuten – oder länger, wenn etwa ein Kontrastmittel gegeben wird. Die Untersuchung ist schmerzlos. Verwendet wird modernste MRT-Pulssequenztechnologie.

• **Studie.** Als einziges Zentrum in Österreich verfügt die WPK über ein spezielles Dopplerultraschallgerät, mit dem der atemabhängige Rückstrom venösen Blutes ins Gehirn gemessen werden kann (CCSVI). Dieser sorgt als Ursache oder Folge der MS derzeit für kontroverielle Diskussionen. Dazu wird zur Zeit eine Untersuchung geplant, in der die Zusammenhänge der speziellen Ultraschallbefunde mit MRT-Messergebnissen überprüft werden. Informationen: www.ccsvi.co.at

HAUSORDINATIONEN



Univ.-Prof. Dr. Ramazanalı Ahmadi
Innere Medizin/Angiologie/Durchblutungsstörungen/ Venenerkrankungen/Schlaganfallprophylaxe

Univ.-Prof. Dr. Thomas Binder
Innere Medizin/Kardiologie

DDr. Alex Dem
Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Prim. Dr. Walter Ebm
Innere Medizin

Prim. Dr. Andreas Kainz, D.O.
Physikalische Medizin/Chiropraktik/Osteopathie

Prim. OA. Dr. Camel Koptı
Innere Medizin/Gastroenterologie/Endoskopie (Gastroskopie, Coloskopie)/Hepatologie

Univ.-Prof. Dr. Rainer Kotz
Ärztlicher Direktor, Orthopädie/Knochen-tumorchirurgie/Wirbelsäulenchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Michael Krainer
Innere Medizin/Onkologie/Genanalyse

OA Dr. Hans Malus
Physikalische Medizin/Chiropraktik/Osteopathie

Univ.-Prof. Dr. Siegfried Meryn
Innere Medizin/Gastroenterologie/Hepatologie/Endoskopie

Univ.-Prof. Dr. Hanno Millesi
Leiter Millesi Center
Plastische Chirurgie/Periphere Nerven Chirurgie/ Plexus- und Mikrochirurgie

Univ.-Prof. Dr. Erich Minar
Innere Medizin/Angiologie/Durchblutungsstörungen/Venenerkrankungen/Schlaganfallprophylaxe/Diabetes

Univ.-Prof. Dr. Stefan Pieh
Augenheilkunde und Optometrie

Univ.-Prof. Dr. Rudolf Schabus
Unfallchirurgie/Sporttraumatologie

Priv.-Doz. Dr. Robert Schmidhammer
Millesi Center/Unfallchirurgie/Periphere Nerven Chirurgie/Plexus und Handchirurgie/ Mikrochirurgie und rekonstruktive Chirurgie

Univ.-Prof. Dr. Brigitte Schurz
Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Dr. Mark Schurz
Unfallchirurgie/Sporttraumatologie

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Weinstabl
Unfallchirurgie/Sporttraumatologie

RÖNTGENORDINATION

Prim. Univ. Prof. Dr. Heinrich Czembirek
OA Dr. Med. Univ. Elisabeth Kalinowski
Priv. Doz. Dr. Philipp Peloschek
Med. Radiologie-Diagnostik

ORDINATIONSZENTRUM



1090 Wien, Pelikangasse 15, 1.Stock
Tel.: 01/40 180-7010 | Fax: 01/40 180-1440
ordinationszentrum@wpk.at

OA Dr. Michaela Albrecht MSc D.O.
Physikalische Medizin/Osteopathie/Sportmedizin

Univ.-Prof. Dr. Mehrdad Baghestanian
Innere Medizin/Angiologie

Univ.-Prof. Dr. Gabriela Berlakovich
Chirurgie/abdominale Chirurgie

Prim. Univ.-Doz. Dr. Günther Bernert
Kinder- und Jugendheilkunde

Univ.-Prof. DDr. Wolfgang Bigenzahn
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

Univ.-Prof. Dr. Thomas Binder
Innere Medizin/Kardiologie

OA Dr. Evgueni Chlaen
Orthopädie/Chiropraktik

Univ.-Prof. Dr. Martin Clodi
Innere Medizin/Endokrinologie und Stoffwechsel/Diabetes/Schilddrüse

Univ.-Prof. Dr. Thomas Czech
Neurochirurgie

Univ.-Ass.-Prof. Dr. Daniela Dörfler
Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Univ.-Prof. Dr. Johannes Drach
Innere Medizin/Onkologie/Hämатologie

Univ.-Prof. Dr. Christian Egarter
Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Univ.-Prof. Dr. Sabine Eichinger
Innere Medizin/Onkologie/Hämатologie

Ass.-Prof. Dr. Harald Gabriel
Innere Medizin/Kardiologie/Sportmedizin

Univ.-Prof. Dr. Alexander Giurea
Orthopädie/Rheumatologie/Endoprothetik

Prim. Univ.-Prof. Dr. Martin Grabenwöger
Herz-Thoraxchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Gstöttner
Hals-, Nasen, Ohrenheilkunde

Dr. Klaus Guggenberger
Haut- und Geschlechtskrankheiten/Allergologie

Stephanie Haslinger Heilmassage

Univ.-Prof. DDr. Walter H. Hörl
Innere Medizin/Nieren-Hochdruck

Prim. Univ.-Prof. Dr. Wilfried Ilias
Anästhesie und Intensivmedizin/Schmerztherapie

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Jäger
Innere Medizin/Onkologie/Hämатologie

Prim. Dr. Andreas Kainz D.O.
Physikalische Medizin/Chiropraktik/Osteopathie

o. Univ.-Prof. DDr. h.c. Siegfried Kasper
Neurologie und Psychiatrie

Univ.-Prof. Dr. Birgit Knerer-Schally
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

Univ.-Prof. Dr. Paul Knöbl
Innere Medizin/Onkologie/Hämатologie

Univ.-Prof. Dr. Christoph W. Kopp
Innere Medizin/Angiologie

Univ.-Prof. Dr. Tamara Kopp
Haut- und Geschlechtskrankheiten

Univ.-Prof. Dr. Katharina Krepler
Augenheilkunde und Optometrie

Univ.-Prof. DDr. Hans Georg Kress
Anästhesie und Intensivmedizin/Schmerztherapie

Univ.-Prof. Dr. Paul Kyrle
Innere Medizin/Angiologie

Univ.-Prof. Dr. Gottfried J. Locker
Innere Medizin/Onkologie/Hämатologie

OA Dr. Hans Malus
Physikalische Medizin/Chiropraktik/Osteopathie

Univ.-Prof. Dr. Gerald Maurer
Innere Medizin/Kardiologie

Univ.-Prof. Dr. Rupert Menapace
Augenheilkunde und Optometrie

Univ.-Prof. Dr. Christian Müller
Innere Medizin/Gastroenterologie/Hepatologie

Dr. Bernhard Parschalk
Innere Medizin/Tropenmedizin

Dr. Ulrike Pilger
Dermatologie/Venerologie/Angiologie/Gefäßmedizin

Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Prager
Innere Medizin/Endokrinologie und Stoffwechsel/Diabetes

Univ.-Prof. Dr. Winfried Rebhandl
Kinderchirurgie

Univ.-Prof. DDr. Gabriele Sachs
Psychiatrie

Ass.-Prof. Dr. Stefan Sacu
Augenheilkunde und Optometrie

Univ.-Prof. Dr. Georg Schatzl
Urologie

Univ.-Prof. Dr. Berit Schneider-Stickler
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde/Phoniatry

Prof Dr. Gobert von Skrbensky
Orthopädie, orthopädische Chirurgie, Sportorthopädie, Unfallchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Günther Steger
Innere Medizin/Onkologie/Hämатologie

OA Dr. Hans Steger
Kinder- und Jugendheilkunde

Univ.-Prof. Dr. Georg Stingl
Haut- und Geschlechtskrankheiten

Prim. Univ.-Doz. Dr. Siegfried Thurnher
Radiologie

Univ.-Prof. Dr. Clemens Vass
Augenheilkunde und Optometrie

Dr. med. Anna Warlamides
Physikalische Medizin/Chiropraktik/Osteopathie

Univ.-Prof. Dr. Christian Wurnig
Orthopädie/Sportorthopädie

Univ.-Prof. Dr. Massoud Zangeneh
Innere Medizin/Kardiologie

BELEGÄRZTE (AUSZUG)

Univ.-Prof. Dr. Ramazanalı Ahmadi
Innere Medizin/Angiologie/Durchblutungsstörungen

OA Dr. Michaela Albrecht MSc D.O.
Physikalische Medizin/Osteopathie/Sportmedizin

Univ.-Ass. Prof. OA Dr. Ella Asseryanis
Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Univ.-Ass. Prof. Dr. Leo Auerbach Frauenheilkunde und Geburtshilfe/Komplementäre Krebstherapie

Univ.-Prof. Dr. Mehrdad Baghestanian
Innere Medizin/Angiologie

OA Dr. Andreas Beinbauer
Innere Medizin/Kardiologie

Univ.-Prof. DDr. Wolfgang Bigenzahn
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde/Phoniatry

OA Dr. Johann Blauensteiner Neurochirurgie

Univ.Do., Priv. Doz. Dr. Robert Bucek
Med. Radiologie-Diagnostik

Univ.-Prof. Dr. Martin Burian
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

Univ.-Ass.-Prof. Dr. Daniela Dörfler
Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Univ.-Prof. Dr. Johannes Drach
Innere Medizin/Onkologie/Hämатologie

Prim. Dr. Walter Ebm Innere Medizin/Kardiologie

Dr. Labib Farr Allgemeinmedizin

DDr. Norbert Fock
Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Univ.-Prof. Dr. Michael Frass
Innere Medizin/Homöopathie

Univ.-Prof. Dr. Josef Martin Funovics
Chirurgie/abdominale Chirurgie

Univ.-Doz. Dr. Martin Funovics Radiologie

Univ.-Doz. Dr. Werner Girsch Plastische Ästhetische Chirurgie/Rekonstruktive Chirurgie

Univ.-Prof. Dr. Alexander Giurea
Orthopädie/Rheumatologie/Endoprothetik

DDr. Christoph Glaser
Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Univ.-Prof. Dr. Michael Gnant
Chirurgie/onkologische Chirurgie

Ao. Univ.-Prof. Dr. Claudia Grabner
Anästhesie und Intensivmedizin

Univ.-Prof. Dr. Werner Grünberger
Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Gstöttner
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

Dr. Klaus Guggenberger
Haut- und Geschlechtskrankheiten/Allergologie

Univ.-Prof. Dr. Thomas Helbich Radiologie

Univ.-Prof. Dr. Ihor Huk Chirurgie/Gefäßchirurgie

Prim. Dr. Andreas Kainz D.O.
Physikalische Medizin/Chiropraktik/Osteopathie

Prim. Univ.-Prof. Dr. Josef Karner
Chirurgie/onkologische Chirurgie/Gefäßchirurgie

Dr. Ernst Kittler Allgemeinmedizin

Dr. Wolfgang Knogler
Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Prim. Univ.-Prof. Dr. Rupert Koller Plastische Ästhetische Chirurgie/Rekonstruktive Chirurgie

Univ.-Prof. Dr. Christoph W. Kopp
Innere Medizin/Angiologie

Prim. Dr. Camel Koptı
Innere Medizin/Gastroenterologie/Hepatologie

o. Univ.-Prof. Dr. Rainer Kotz
Ärztlicher Direktor/Orthopädie/Knochen-tumorchirurgie/Wirbelsäulenchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Peter Krafft
Anästhesie und Intensivmedizin

Univ.-Prof. Dr. Michael Krainer
Innere Medizin/Onkologie/Genanalyse

Univ.-Prof. DDr. Christian Kratzik Urologie

Univ.-Prof. DDr. Hans-Georg Kress
Anästhesie u. Intensivmedizin/Schmerztherapie

Dr. Karl-Heinz Kristen Orthopädie/Sportorthopädie

Univ.-Prof. Dr. Fritz Leutmezer Neurologie

OA Dr. Richard Maier
Unfallchirurgie/Sporttraumatologie

OA Dr. Hans Malus Physikalische Medizin/Chiropraktik/Osteopathie

Univ.-Prof. Dr. Christian Matula Neurochirurgie

Univ.-Doz. Dr. Reza M. Mehrabi Innere Medizin

Univ.-Prof. Dr. Siegfried Meryn
Innere Medizin/Gastroenterologie/Hepatologie

Prim. Dr. Dagmar Millesi
Plastische Chirurgie und Rekonstruktive Chirurgie

Univ.-Prof. Dr. Hanno Millesi
Plastische Chirurgie/Periphere Nerven-chirurgie/Plexus- u. Mikrochirurgie

Univ.-Prof. DDr. Werner Millesi
Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

Univ.-Prof. Dr. Erich Minar
Innere Medizin/Angiologie/Diabetes

Univ.-Prof. Dr. Christian Müller
Innere Medizin/Gastroenterologie/Hepatologie

Univ.-Doz. Dr. Thomas Müllner, PhD
Unfallchirurgie/Arthroskopie/Gelenks- und Sportchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Josif Nanobachvili
Chirurgie/Gefäßchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Bruno Niederle
Chirurgie/endokrine Chirurgie

OA Dr. Christine Nowotny Innere Medizin

Univ.-Prof. Dr. Weniain Orljanski Chirurgie

OA Dr. Bernhard Parschalk Innere Medizin

Dr. Peter Pertusini Allgemeinmedizin

Ao. Univ.-Prof. Dr. Stefan Pieh
Augenheilkunde und Optometrie

Univ.-Prof. Dr. Mag. Robert Pirker
Innere Medizin/Onkologie/Nuklearmedizin

Univ.-Prof. Dr. Peter Polterauer Gefäßchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Peter Probst
Innere Medizin/Kardiologie

Univ.-Prof. Dr. Wolfram Reiterer
Innere Medizin/Kardiologie/Leistungsmedizin

Univ.-Prof. Dr. Harald Rosen
Chirurgie/abdominale Chirurgie/ kolorektale Chirurgie/Adipositas-Chirurgie

Univ.-Prof. Dr. Rudolf Schabus
Unfallchirurgie/Sporttraumatologie

Univ.-Prof. Dr. Georg Schatzl Urologie

Ao Univ.-Prof. Dr. Christian Scheuba Chirurgie

Dr. Reinhold Schiestel
Unfallchirurgie/Sporttraumatologie

Univ.-Prof. Dr. Martin Schillinger
Innere Medizin/Angiologie/Kardiologie

Priv.-Doz. Dr. Robert Schmidhammer
Unfall-/Periphere Nerven-/Hand-/Mikrochirurgie

Univ.-Prof. OA Dr. Herwig Schmidinger
Innere Medizin/Kardiologie

Univ.-Prof. Dr. Manuela Schmidinger
Innere Medizin/Onkologie

Univ.-Prof. Dr. Berit Schneider-Stickler
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde/Phoniatry

Univ.-Prof. Dr. Brigitte Schurz
Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Dr. Mark Schurz
Unfallchirurgie/Sporttraumatologie

Prim. Dr. Martin Schwarz
Unfallchirurgie/Sporttraumatologie

Univ.-Prof. Dr. Margot Semsroth
Anästhesie und Intensivmedizin

WPK DOCTORFINDER

Ärztensuche einfach gemacht

Finden Sie die besten Spezialisten für Ihre Gesundheit unter www.wpk.at

The screenshot shows the WPK Doctorfinder interface. It features a human body diagram with various organs and systems highlighted in different colors. A search filter is visible at the bottom, allowing users to select the gender (Männlich or Weiblich) and the specific organ or system they are interested in.

Univ.-Prof. Dr. Gobert Skrbensky
Orthopädie, orthopädische Chirurgie, Sportorthopädie, Unfallchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Christian Spiss
Anästhesie und Intensivmedizin

OA Dr. Paul Stampfl
Unfallchirurgie/Sporttraumatologie

Prim. Dr.med. Herbert Stark
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

Univ.-Prof. Dr. Günther Steger
Innere Medizin/Onkologie/Hämатologie

Univ.-Prof. Dr. Béla Teleky
Chirurgie/abdominale Chirurgie/ onkologische Chirurgie/Gefäßchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Andreas Temmel
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

Prim. Dr. Boris-Peter Todoroff
Plastische Chirurgie/Ästhetische Chirurgie/ Rekonstruktive Chirurgie

Univ.-Doz. OA Dr. Hans-Jörg Trnka
Orthopädie/orthopädische Fußchirurgie

Dr. Sylvie Valicek Allgemeinmedizin

Dr. Michael Vitek
Orthopädie/orthopädische Chirurgie

Univ.-Prof. Dr. Christian Weinstabl
Anästhesie und Intensivmedizin

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Weinstabl
Unfallchirurgie/Sporttraumatologie

Univ.-Prof. Dr. Christoph Wilttschke
Innere Medizin/Onkologie

Univ.-Prof. Dr. Christian Wurnig
Orthopädie/Sportorthopädie

Univ.-Prof. Dr. Massoud Zangeneh
Innere Medizin/Kardiologie

Prim. Prof. Dr. Ludwig Zawodsky Innere Medizin

Univ.-Prof. DDr. Josef Zeitlhofer
Neurologie und Psychiatrie

Univ.-Prof. Dr. Christoph Zielinski
Innere Medizin/Onkologie

Univ.-Prof. Dr. Gerald Zöch Plastische Ästhetische Chirurgie/Rekonstruktive Chirurgie

Top-Medizin unter einem Dach



Die Wiener Privatklinik (WPK) hat weltweit einen sehr guten Ruf. Viele ausländische Patienten kommen hierher, um von Spezialisten komplizierte operative Eingriffe vornehmen zu lassen. Wie der ärztliche Direktor Univ.-Prof. Dr. Rainer Kotz die aktuelle Situation sieht und welche Pläne er für die nächste Zukunft hat.

Er ist mit Leib und Seele Mediziner – und lenkt als ärztlicher Leiter seit knapp einem Jahr die Geschicke der Wiener Privatklinik. Dabei legt Univ.-Prof. Dr. Rainer Kotz fast täglich selbst Hand an und steht als Facharzt für Orthopädie und orthopädische Chirurgie am OP-Tisch. Komplizierte Fälle gehören zu seinem Alltag, viele seiner PatientInnen kommen aus dem Ausland angereist. Doch nicht nur in medizinischer Hinsicht will er etwas bewegen. Sein Interesse gilt der gesamten Klinik, die gut aufgestellt ist und für die er viel Potenzial sieht.

Gefragtes Fachwissen

• **Spezialisten.** Als PatientIn will man sich gut aufgehoben fühlen und wissen, dass man medizinisch gut versorgt wird. Dafür garantieren in der Wiener Privatklinik namhafte ExpertInnen, die hier als BelegärztInnen arbeiten. Von den insgesamt 800 BelegärztInnen, die dazu die Erlaubnis haben, sind derzeit 400 für die WPK aktiv.

„Selbst komplizierte chirurgische Eingriffe werden in unserem Haus vorgenommen – sei es nun im Bereich der Orthopädie oder eine Thorax-Operation“, unterstreicht Univ.-Prof. Dr. Kotz die Vielfalt. Ein topausgestatteter Aufwachraum, der auch als Überwachungsraum oder „Intermediate Care“ dient, ist 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr besetzt. Die PatientInnen werden hier nach einer OP intensiv betreut, und auch schwere interne Fälle können hier überwacht werden.

• **Internationalität.** Der gute Ruf eilt der Klinik auch im Ausland voraus. Univ.-Prof. Dr. Kotz: „Unser Renommee ist weltweit sehr gut. Der Prozentsatz der PrivatpatientInnen aus dem Ausland ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. Viele kommen aus der ganzen Welt extra zu uns, um sich hier operieren zu lassen.“ Quer durch alle Fachgebiete: ob Onkologie, Orthopädie, Plastische Chirurgie, Sporttraumatologie, Abdominalchirurgie oder Gefäßchirurgie. Viele Belegärzte haben Kontakte

im Ausland, wie etwa der Gefäßchirurg Univ.-Prof. Dr. Ihor Huk, der seine Verbindungen in der Ukraine nutzt. Anfragen kommen nun auch verstärkt aus Osteuropa, etwa auch aus Rumänien.

Anerkannte Schulungen

• **Fortbildung.** Ein wichtiger Schwerpunkt liegt auf der Aus- und Weiterbildung der TurnusärztInnen und HausärztInnen. Dafür wurde in den vergangenen Jahren eine eigene Struktur geschaffen. So gibt es das von der WPK und Univ.-Prof. Dr. Hanno Millesi initiierte „Forum Private Medizin“ – ein Fortbildungsservice, das mehrmals pro Jahr Veranstaltungen organisiert. „Auf professioneller Basis können von internationalen Experten Zusatzqualifikationen erworben werden, die mit einem Diplom abschließen“, zeigt sich der ärztliche Leiter zufrieden mit dieser Entwicklung. Die Veranstaltungen werden von der Österreichischen Ärztekammer im Rahmen der verpflichtenden Ärztefortbildung anerkannt.

Selbst komplizierte chirurgische Eingriffe werden vorgenommen. Es kommen PatientInnen aus der ganzen Welt extra zu uns, um sich hier operieren zu lassen. Univ.-Prof. Dr. Rainer Kotz

• **Belegschaft.** „Unsere Personalsituation steht erfreulicherweise auf stabilen Füßen. Das Verhältnis zwischen den PflegemitarbeiterInnen sowie den Haus- und BelegärztInnen ist familiär“, so Univ.-Prof. Dr. Kotz. Obwohl zuletzt immer wieder Wechsel stattfanden. In den vergangenen Monaten wurden neue Haus- und TurnusärztInnen aufgenommen, die sich inzwischen gut ins Team eingefügt haben.

Moderne Ausstattung

• **Hightech.** Die Nähe zu den Universitätskliniken und der gute Kontakt zu den Top-MedizinerInnen, die für die Wiener Privatklinik tätig sind, gewährleisten die besten und modernsten Methoden und Gerätschaften. Univ.-Prof. Dr. Kotz: „Unsere neueste technische Errungenschaft in der Röntgenordination an der WPK kommt in der Magnetresonanztomographie (MRT) zum Einsatz und zwar auch durch das Verfahren der MR-Mammographie. Dabei handelt es sich um ein vielversprechendes Diagnoseverfahren, mit dem Brustkrebs frühzeitig erkannt werden kann. Belastende operative Eingriffe lassen sich auf diese Weise oft vermeiden.“

• **Kapazitäten.** Derzeit stehen den PatientInnen in der WPK 145 systemisierte Betten zur Verfügung. „Die Auslastung ist gut“, erklärt Univ.-Prof. Dr. Kotz, „soll aber noch erhöht werden. Unser Ziel ist es, weitere Kapazitäten zu schaffen, zum Beispiel durch den Ausbau der Klinik und zusätzliche Einzelzimmer.“ Laut Plan soll das bis 2012 in Angriff genommen werden. Stolz verweist der Facharzt für Orthopädie auf die gute Wirtschaftlichkeit der WPK. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sei es ein besonderes Verdienst, solide und stabil dazustehen.

• **Ausblick.** In absehbarer Zukunft, genau ab dem 1. Jänner 2011, können in der Wiener Privatklinik auch schwergewichtige PatientInnen bis 225 Kilogramm operativ betreut werden. Die Ausstattung im Operationssaal wurde entsprechend geändert. „Ein Meilenstein in der Adipositas-Chirurgie“, wie Univ.-Prof. Dr. Kotz feststellt. Weitere Pläne: Die Zusammenarbeit mit den AnästhesistInnen und den BereitschaftsärztInnen soll weiter vertieft werden, um eine noch bessere Betreuung zu gewährleisten. Dazu gebe es bereits einige neue Ideen, die jedoch noch nicht konkretisiert sind.

Kompetente Betreuung

Wie gut eine moderne Klinik tatsächlich ist, erkennt man nicht zuletzt daran, wie kompetent und engagiert ihre Hausärzte sind. Denn „sie bilden das Rückgrat für die Behandlung und betreuen die PatientInnen rund um die Uhr während ihres Aufenthaltes“, erklärt Univ.-Prof. Dr. Rainer Kotz. Die Allgemeinmediziner arbeiten eng mit den Belegärzten zusammen und sind da, wenn der Patient beispielsweise nach einem operativen Eingriff aus der Narkose erwacht, eine weitere medizinische Therapie in Anspruch nehmen muss oder Unterstützung bei der Rehabilitation benötigt.

In der Wiener Privatklinik gibt es derzeit sieben Hausärzte – alle Frauen. Diese „guten Feen“ verfügen über langjährige Dienstenerfahrung und ein großes Maß an Fachkompetenz, die sie durch viele zusätzliche Ausbildungen erworben haben. Ihnen stehen weitere sieben TurnusärztInnen zur Seite sowie ein gut eingespieltes Team aus dem Bereich der Pflege.



Pflegedirektorin Gabriele Burggasser

Was die Farbe verrät

Sechs verschiedene Berufsgruppen in der WPK haben jede ihre eigene Farberkennung. Die Taschen der Oberteile geben Aufschluss darüber.

Der Grundtenor ist weiß. Ob es sich dabei um eine Jeans, einen Rock oder ein Kleid handelt, spielt keine Rolle. Entscheidendes Merkmal liefert die Tasche am Oberteil, die farblich unterschiedliche Akzente aufweist. Je nach Berufsgruppe:

- **Bereichsleitungen:** Mintfarbene Applikationsstreifen.
- **Stationsleitungen:** Hellblaue Applikationsstreifen
- **Diplomierte MitarbeiterInnen:** Dunkelblaue Applikationsstreifen.
- **Pflegehelfer:** Sonnengelbe Applikationsstreifen.
- **MitarbeiterInnen im Servicebereich:** Das gesamte Oberteil ist hellblau-weiß gestreift, die Kragen und Ärmelanschlüssen sind weiß.
- **Stationssekretärinnen:** Sie tragen weiße Jeans oder Röcke mit hellblauen Blusen oder Hemden.



Mitarbeiterinnen der Wiener Privatklinik präsentieren stolz ihre neue Dienstkleidung

Kleider machen Leute

Das Pflegepersonal der Wiener Privatklinik fällt ab Jänner 2011 besonders auf. Seine neue, moderne Dienstkleidung zeigt Wirkung: Sie ist modisch ansprechend und hilft auch den PatientInnen, die MitarbeiterInnen nach Funktion und Zuständigkeit zu unterscheiden.

Moderne Berufsbekleidung für Pflegepersonal muss hohe Ansprüche erfüllen. Sicher und pflegeleicht soll sie sein, bequem und modisch. Diesen Kriterien wurde jetzt in der Wiener Privatklinik Rechnung getragen und die Belegschaft im Pflegebereich wird ab Jänner 2011 mit einer neuen Dienstkleidung ausgestattet. Nach zwanzig Jahren hatte das alte Gewand ausgedient – andere, moderne Schnitte waren gefragt. Zur Freude der MitarbeiterInnen – und der PatientInnen.

Farbliche Unterschiede

„Die neue Bekleidung ist nicht nur funktionell, sondern soll auch ein Beitrag für ein freundliches Ambiente in der Klinik sein“, nennt WPK-Pflegedirektorin Gabriele Burggasser einen der Beweggründe für die Anschaffung. „Vom Schnitt her muss sie viel Bewegungsfreiheit geben und nirgendwo einengen, also bequem sein. Und nicht zuletzt durch den hohen Anteil an jungen weiblichen Pflegekräften bei uns war der Wunsch auch nach einer attraktiven Berufsbekleidung groß.“

Als Erkennungsmerkmal medizinischer Berufe wurde die Grundfarbe weiß gewählt. Darüber hinaus haben die verschiedenen Berufsgruppen zur Unterscheidung ihrer Qualifikation farblich unterschiedliche Taschenakzente (siehe Kasten). Burggasser: „Das soll auch den PatientInnen erleichtern, die Funktion und Zuständigkeit der MitarbeiterInnen zu erkennen.“

Individuelle Vielfalt

Je nach persönlichem Geschmack kann das Pflegepersonal zwischen Jeans, Rock oder Kleid in Weiß auswählen. Körpernahe Hosen und taillierte Oberteile mit kurzen Ärmeln betonen dabei die Figur. Die individuelle Vielfalt hat einen hohen Stellenwert, weil die Wünsche der MitarbeiterInnen, was Form und Sitz der Kleidung betrifft, unterschiedlich sind und dennoch berücksichtigt wurden. Was gleich ist: Jedes Oberteil hat ein goldenes, aufgesticktes WPK-Logo und ein goldenes Namensschild mit Vor- und Nachname sowie Funktion. Die Berufsbekleidung zeichnet sich dadurch aus, dass sie leicht, luftig und blickdicht ist.

Farblich unterschiedliche Taschenakzente sollen dem Patienten helfen, die Funktion und Zuständigkeit der MitarbeiterInnen zu erkennen

Pflegedirektorin Gabriele Burggasser

Als Material kam überwiegend Baumwolle zum Einsatz, mit geringen Beimischungen wie Elasthan. Der Vorteil: Aus hygienischen Gründen muss medizinische Kleidung hoch temperiert gereinigt werden, um Bakterien und Viren sicher abtöten zu können. Die Kleidung soll dabei formstabil bleiben und zahlreiche Wäschen überstehen können.

Geistig abwesend

Eine spezielle Betreuung und Pflege von Demenzkranken ist das Anliegen des Seniorenzentrums Schloss Liechtenstein. In der eigens eingerichteten Pflegestation für Erkrankungen aus dem „demenziellen Formenkreis“ stehen die Bedürfnisse der BewohnerInnen im Mittelpunkt.

Menschen, die unter Demenz leiden, haben Erinnerungslücken und oft einen ausgeprägten Bewegungsdrang. Von dem organisch bedingten, fortschreitenden Verlust der geistigen Fähigkeiten sind inzwischen mehr als 100.000 ÖsterreicherInnen betroffen. Die gute Nachricht: Der Krankheitsverlauf kann durch Pflege und Betreuung positiv beeinflusst werden. Und genau das wird bereits seit vielen Jahren im Seniorenzentrum Schloss Liechtenstein berücksichtigt.

„Normales“ Leben

„Im Mittelpunkt steht für uns die bestmögliche Gestaltung des Alltags, um die Lebensqualität des Demenzkranken zu erhalten. Das ist die Voraussetzung für ein Leben in Würde, Sicherheit, Geborgenheit und Freiheit“, erklärt Bernadette Kralik, Pflegedirektorin im Seniorenzentrum Schloss Liechtenstein. In der Pflege gehe es nicht um die Stigmatisierung des Demenzkranken. Vielmehr ist das Ziel, ein „normales“ Leben zu führen und keine Ausgrenzung zu erfahren. „Das verlangt ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen. Immerhin soll der Bewohner nicht überfordert werden, andererseits sind Alltagsbezogenheit und vertraute Rituale wichtig, denn sie schaffen Sicherheit.“ Aufgrund der Störung im Gehirn werden Betroffene oft von einer inneren Unruhe getrieben. Das führt dazu, dass sie ständig etwas tun wollen, nicht selten ohne zu wissen was. Sie sind ununterbrochen in Bewe-

gung, vergessen, was sie erledigen wollten und fangen eine neue Tätigkeit an. Problematisch ist auch der Verlust der Impulskontrolle, der je nach Stadium zu aggressivem oder depressivem Verhalten führen kann, gepaart mit Wahnideen und Halluzinationen.

Geregelter Tagesablauf

Entsprechend wichtig sind Orientierungshilfen, wie sie im Seniorenzentrum vorgesehen sind. Dazu zählen etwa vermeintliche Banalitäten wie etwa eine Uhr oder das Datum mit Tag und Jahreszahl. Zur räumlichen Orientierung dient eine Beschriftung der Zimmer mit Namen und Symbolen sowie ein Foto des Bewohners an der Tür. Auch ein geregelter Tagesablauf gibt Sicherheit. Und wenn dann noch eine Aufgabe zu erfüllen ist, kann die eigene Aktivität sinnvoll genutzt werden. Wie das bei Herrn S. der Fall ist. Seit einem Jahr lebt der 64-jährige hier. Täglich wird er von der Seniorenbetreuung um 9.30 Uhr zum Austeilen der Tagespost für die gesamte Einrichtung abgeholt. Begeistert und unter Aufsicht nimmt er das Postwagerl und geht seine Runde. Nach einer Stunde ist er fertig. Danach findet er noch Zeit für allgemeine Seniorenaktivitäten wie Gedächtnistraining, kulinarische Runde oder Bewegungsturnen. Und auch den nachmittäglichen Rundgang ums Schloss oder einen anderen Ausflug lässt er sich nicht entgehen.

Bernadette Kralik –
Pflegedirektorin im Seniorenzentrum Schloss Liechtenstein

Den Alltag meistern

Demenz ist eine Erkrankung des Gehirns, die mit einem Defizit der geistigen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten einhergeht. Die Folge sind Beeinträchtigungen im sozialen Umfeld. Das erfordert die folgenden Maßnahmen für den Alltag:

- **Schutz.** Der Bewohner benötigt Raum zum Gehen. Alles was den Weg verstellt, muss aus dem Weg geräumt werden. Um nicht davongehen zu können, wird z.B. der Türgriff an der Eingangstür verkehrt montiert (eventuell akustisches Signal).
- **Geregelter Tagesablauf.** Der Tag-Nacht-Rhythmus ist oft gestört – angeboten werden daher Entspannungsmöglichkeiten wie Mittagsschlaf, Ruheecke.
- **Aufenthaltsraum.** Der Tag sollte im gemeinsamen „Wohnzimmer“ verbracht werden, Mahlzeiten werden bei Tisch eingenommen. Der Tagraum kann dabei direkt vom Stützpunkt aus überblickt werden.
- **Gemeinsame Aktivitäten.** z.B. „Therapieküche“ für kulinarische Aktivitäten wie Strudelbacken oder Obstsalat machen, aber auch Spiele, Filmvorführungen und Singen mit Mitbewohnern.
- **Bezugspersonen.** Ganz wichtig sind die Angehörigen – sie werden in die Pflege mit einbezogen.
- **Professionelle PflegerInnen.** Sie betreuen nicht nur, sondern fördern auch das Selbstwertgefühl des Bewohners und seine Identität, ermutigen zu Selbstständigkeit.



Univ.-Prof. Dr. Rudolf Schabus, Angela Krotten-dorfer, Prof. Dr. Ram KM Shrestha und Matthias Pakosta bei der Spendenübergabe in Nepal

Spendenübergabe im Dhulikhel Hospital – ein Vortragsabend zur Nepalreise des WPK-Teams

Im November berichtete das WPK Nepal Dhulikhel-Team unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Rudolf Schabus von der erfolgreich verlaufenen Nepalreise im September 2010. Der Abend war vor allem den großzügigen Sponsoren des Projekts gewidmet. Ziel war, die Freude und Dankbarkeit des Direktors des Dhulikhel Hospitals Prof. Dr. Ram KM Shrestha und seinen MitarbeiterInnen über die sehr nützlichen und dringend notwendigen Sach- und Geldspenden zu vermitteln.

Nun wird auch schon an einem Nachfolgeprojekt gearbeitet – dem Umbau der Spitalsküche, für den erneut Sponsoren gesucht werden. Nach einem informativen Vortrag und vielen eindrucksvollen Fotos von der Nepalreise wurden alle beteiligten Sponsoren zu einem nepalesischen Buffet geladen.



Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Firbas und seine Frau blättern im Fotoalbum der Nepalreise



Univ.-Prof. Dr. Max Wunderlich, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Schiessel, Univ.-Prof. Dr. Brigitte Holzer, Univ.-Prof. Dr. Hanno Millesi und Univ.-Prof. Dr. Harald Rosen nach dem Forum

Forum Private Medizin zum Thema moderne Koloproktologie

Gut besucht war die Ärztefortbildung Forum für Private Medizin zum Thema „Moderne Koloproktologie“ im Oktober 2010. Neueste Behandlungsmethoden der Divertikulose und die Frage, welche Patienten heute noch wann operiert werden müssen, machte Univ.-Prof. Dr. Harald Rosen zum Thema. Zur Therapie der Hämorrhoiden nach dem Motto „Weniger ist mehr“ sprach Univ.-Prof. Dr.

Max Wunderlich. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Schiessel diskutierte die Schließmuskelerhaltung bei tiefen Rektumresektionen, um den gefürchteten künstlichen Darmausgang erfolgreich vermeiden zu können. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Holzer referierte über die Heilung durch elektrischen Strom, d.h. den Einsatz von Elektrostimulation bei Stuhlinkontinenz und Obstipation.



Prim. Dr. Walter Ebm, Annemarie Ebm-Schaljo und Mag. Christina Holländer präsentieren den Bilderzyklus

Tanz der Jahreszeiten – Ölbilder von Christina Holländer

Die Wiener Privatklinik präsentierte am 11. November 2010 neue Ölbilder von Mag. Christina Holländer zum Thema „Tanz der Jahreszeiten“. Blickfang des Abends war allerdings nicht nur der neue Bilderzyklus

der Künstlerin, sondern auch der Magier Angelo, der die Besucher mit verblüffenden Tricks in seinen Bann zog. Die aktuelle Ausstellung ist noch bis Jänner in der Wiener Privatklinik zu besichtigen.



Maria Fischer, Viktor Adametz, Ines Lackner, Dr. Susanne Steindl, Matthias Pakosta und Ing. Martina Humer (v.l.n.r.) vom Team der Abteilung für Physikalische Medizin und Rehabilitation

Gute Stimmung beim MitarbeiterInnen-Heurigenabend im Schreiberhaus

Am 3. September lud die Geschäftsführung der Wiener Privatklinik zu einem gemütlichen Heurigenabend in das traditionelle Schreiberhaus in Wien Neustift. Über 100 MitarbeiterInnen der Wiener Privatklinik-Gruppe genossen den gemeinsamen Abend

unter KollegInnen. Eine Weinverkostung von spritzigen österreichischen Weißweinen, das üppige Spanferkel- und Grillbuffet und nicht zuletzt die schwungvolle Heurigenmusik trugen zu einem entspannten Abend bei.



PDDir. Gabriele Burggasser und Prim. Dr. Walter Ebm



Jasmin Jouvion-Jordan, Christian Antel, Katarzyna Slawicka, Barbara Zeininger, Ute Hirtl-Glanz (v.l.n.r.)

Ausländische Patientenvermittler besuchen Wiener Privatklinik



Ausländische Patientenvermittler überzeugten sich im Rahmen der WPK Tour von den Leistungen der Wiener Privatklinik

Im Herbst lud die Wiener Privatklinik PatientenvermittlerInnen aus Kiew, Moskau und Ekaterinenburg zur „WPK Tour“ nach Wien ein. Ziel war die bereits gut funktionierende Zusammenarbeit weiter zu intensivieren. Neben der Besichtigung der Klinik standen Gespräche mit Belegärzten am Programm. Die PatientenvermittlerInnen waren überzeugt von der erstklassigen Ausstattung, der kompetenten Pflege und den herausragenden medizinischen Leistungen der Fachspezialisten des Hauses.



„Spiegel des Lebens“ – Christoph Überhuber und Annemarie Ebm-Schaljo im künstlerischen Dialog

Am 13. Jänner 2011 eröffnet die Ausstellung „Spiegel des Lebens“ mit Arbeiten von Christoph Überhuber & Annemarie Ebm-Schaljo

Christoph Überhuber bewegt sich im Bereich der künstlerischen Fotografie, Grafik und Mixed-Media. Annemarie Ebm-Schaljo beschäftigt sich mit Malerei. Entstanden ist im „Spiegel des Lebens“ eine Wechselwirkung zweier unterschiedlicher künstlerischer Ausdrucksformen, die in einem lebendigen Dialog zusammengefügt werden.

Als besonderen Gast begrüßen wir am 13. Jänner 2011 Prof. Dr. Rudolf Taschner, Mathematiker und Wissenschaftler des Jahres 2004. Er hält einen äußerst interessanten Vortrag zum Thema „Bildung als Lebensverlängerung“. Freuen Sie sich schon heute auf diesen Abend, wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Prof. Dr. Rudolf Taschner spricht zum Thema „Bildung als Lebensverlängerung“



Kammersängerin Renate Holm sang beim Liechtensteiner Weihnachtskonzert

Weihnachtsstimmung im Seniorenzentrum Schloss Liechtenstein: Renate Holm zu Gast bei der Kulturjause

Musikalischer Hochgenuss in der Vorweihnachtszeit wurde den Bewohnerinnen und Bewohnern des Seniorenzentrums beim Liechtensteiner Weihnachtskonzert geboten.

Die vielfach ausgezeichnete Kammersängerin der Wiener Staatsoper Prof. Renate Holm erfüllte mit ihrem bewegenden Auftritt alle Erwartungen: der unnachahmliche Koloratursopran der auch aus Musikfilmen wie „der Bauer als Millionär“ oder die „Fledermaus“ bekannten Sängerin kam im historisch-idyllischen Ambiente des Seniorenzentrums besonders gut zur Geltung. Begleitet wurde sie vom Wiener Schubertbund unter der Leitung von Prof. Fritz Brucker.

Der Nachmittag wurde ein voller Erfolg, der den BewohnerInnen und Gästen aus der Umgebung noch lange in schöner Erinnerung bleiben wird.



Betriebsrat Karl Tichy und Kommr Dipl. KH.-Bw. Robert N. Winkler, MBA gratulieren dem schnellsten Team beim Business Run Erhard Scheucher, Dr. Susanne Steindl und Michael Herlik

WPK stellt wieder schnellstes Team beim Business Run

Teamgeist und generell die Freude am Laufen motivierten wieder 18 sportliche MitarbeiterInnen der Wiener Privatklinik am jährlichen Wien Energie Business Run teilzunehmen. Dieses Jahr gelang es wieder den Titel „schnellstes Team unter allen Teil-

nehmerInnen des Verbandes der Privatkrankeanstalten“ zu verteidigen. Wir gratulieren ganz herzlich dem Siegerteam Erhard Scheucher, Dr. Susanne Steindl und Michael Herlik.



Univ.-Prof. Dr. Ramazanalı Ahmadi mit dem arabischen Filmteam

Iranisches Filmteam dreht Kultserie in der Wiener Privatklinik

Zwei Tage lang war die Wiener Privatklinik Schauplatz der Dreharbeiten für die iranische Kultserie „Der Fremde“. Der im arabischen Raum äußerst populäre Regisseur Ferydoun Hassanpour und seine Crew kamen extra nach Wien, um das dramatische Staffelfinale aufzuzeichnen und zeigten

sich privat von den Sehenswürdigkeiten Wiens ebenso beeindruckt wie vom eleganten Ambiente der Wiener Privatklinik. Mit dabei war Univ.-Prof. Dr. Ramazanalı Ahmadi, der für eine Szene geknnt in die Rolle des Oberarztes schlüpfte.



Gesunde Neujahrsvorsätze

Mehr als jeder zweite Österreicher (58 %) hat vor, im Neuen Jahr „gesünder zu leben“, rund 16 % wollen mit dem Rauchen aufhören. Was die Menschen hierzulande sonst noch fürs nächste Jahr vorhaben, brachte eine marketagent-Umfrage im Auftrag des Fonds Gesundes Österreich zutage: Am häufigsten wird das Bestreben nach einer Gewichtsabnahme (22 %) genannt, 12 % setzen sich „mehr Bewegung“ als Ziel. Darüber hinaus wollen 11 % mehr auf soziale Kontakte, den Freundes- und Bekanntenkreis sowie die Liebesbeziehung achten.

Weihnachten: Stress lass nach!

Balsam fürs Gemüt oder Stress für die Seele – wie sich die Adventzeit auf die Gesundheit auswirkt, zeigt eine aktuelle Erhebung aus Großbritannien. Demnach verbinden vor allem Frauen diese Zeit mit viel Stress. Die Ursache: 288 Stunden(!) Mehrarbeit, die sie in die Vorbereitung des Festes investieren. Was ebenso belastet, sind die Folgen der üblichen kulinarischen Exzesse. Tipp: „schlanke“ Alternativen (z.B. Forelle statt Karpfen) einbauen. Immerhin treten Herzinfarkte an Weihnachten deutlich seltener auf als bislang angenommen.



MEDICAL NEWS



Neue Tests bei Restless Legs

Bewegungsdrang, Kribbeln oder Ziehen in den Beinen sind typische Beschwerden des Restless-Legs-Syndroms, das vor allem nachts auftritt. Neben der primären Form (Ursache unklar; Behandlung mit Neurotransmittern) gibt es auch die sekundäre (Erkrankung feiner Nervenfasern; Therapie wie bei Nervenschmerzen). Welche der beiden Versionen vorliegt, lässt sich nun mit einem neuen Test (entwickelt von Wissenschaftlern aus Göttingen in Mainz) gut unterscheiden. Dieser ermöglicht Rückschlüsse, welche Pharmakotherapie erfolgen sollte.

Achtung, Nüsse-Allergie!

Gerade im Winter und zu Weihnachten gehören sie dazu: Mandeln, Nüsse, Nougat, Krokant und Co. Doch genau diese Nahrungsmittel lösen immer öfter Allergien bei Kindern aus. Woran erkennen Eltern eine solche Reaktion? Wenn ein Kind nach dem Essen über Jucken und Brennen im Mund oder ein Kloßgefühl im Hals klagt, ebenso wenn Nesselausschlag, Schwellungen oder Atembeschwerden auftreten. In diesem Fall sollte umgehend ein Arzt aufgesucht werden. Denn ein allergischer Schock kann zum lebensbedrohlichen Herz-Kreislauf-Versagen führen.



Wie alt man wird, liegt in den Genen

Ein langes Leben ist kein Zufall. Wissenschaftler der Boston University sind in einer Studie an mehr als Tausend über 100-Jährigen auf Genvarianten (150 Polymorphismen von Nukleotiden) gestoßen, die mit Langlebigkeit verbunden sind. Diese gruppierten sie zu 19 verschiedenen Kombinationen, die auf 90 % der Testpersonen zuträfen. Die Schätzung: Jeder siebte Mensch verfügt über ein „Genom-Profil“ für langes Leben. Doch nur jeder Hundertste wird tatsächlich so alt. Das liege an Faktoren wie Ernährung, Alkohol, Schlaf, Bewegung, Zigaretten oder Unfälle.



Richtige Hautpflege im Winter

Draußen herrschen klirrende Kälte und eisiger Wind, drinnen sorgt die Heizung für trockene Luft – der Winter geht unter die Haut. Für eine Extra-Portion Schutz und Pflege sind jetzt Produkte angesagt, die die Haut mit ausreichend Fett versorgen (hoher Fettanteil, wenig Wasser), nachts Feuchtigkeitsfluids. Von langem Heißduschen ist abzuraten, da es die Haut austrocknet. Bei spröden Lippen hilft ein Pflegestift mit Ölen oder Bienenwachs, bei rissiger Nagelhaut eine Massage mit Jojoba-Öl. Und: Immer reichlich trinken!



DIE WIENER PRIVATKLINIK GRUPPE

- Wiener Privatklinik
- Ordinationszentrum
- Aero Medical Center
- Praxisklinik
- Seniorenzentrum
Schloss Liechtenstein

www.wpk.at



Österreichische Post AG | Firmenzeitung | 102038554 F

